

## Predigt über Jesaja 65, 17 – 20 und Joel 3, 1f. (Sonntag Jubilate;

### Pfr. Schiemel)

Beim Propheten Jesaja heißt es im 65. Kapitel in den Versen 17 – 20: *„Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem zur Wonne und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht.“*

Und beim Propheten Joel heißt es im 3. Kapitel, die Verse 1 und 2: *„Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen.“*

Liebe Gemeinde,

sicherlich kennen Sie die allerorts übliche Weisheit: „Alt werden wollen alle, alt sein will keiner.“ Alt-Sein wird oft als etwas Negatives gesehen, von den Betroffenen, aber auch von der Gesellschaft. Das Alter hat viele Herausforderungen. Die Beweglichkeit nimmt ab. Die Kraft reicht oft nicht mehr so lange. Krankheiten können vermehrt auftreten. Manches muss losgelassen werden, auch Menschen, die einem nahe stehen. Kinder gehen eigene Wege, und nicht immer gelingt ein wertschätzender und harmonischer Kontakt. Vielleicht muss der langjährige Wohnsitz aufgegeben werden, im Bewusstsein, dass es wohl keinen weiteren Umzug mehr geben wird. Frauen sind in besonderer Weise vom Alt-Sein betroffen. Von Altersarmut und Nicht-so-ernst-genommen-Werden. Von gängigen Schönheitsvorstellungen, denen sie nicht oder nicht mehr entsprechen, bis hin zur Einsamkeit im Alter.

Das Alter bringt also so manche Herausforderung mit sich. Und als ob das nicht schon genug wäre, ist auch das Bild von Alter und Alten in der Gesellschaft problematisch. Vom deutschen Kabarettisten Dieter Hildebrandt stammt das Bonmot: „Im Prinzip ist das Altwerden bei uns erlaubt, aber es wird nicht gern gesehen.“ Alte Menschen kommen entweder mit negativen Meldungen in die Medien, oft in sehr plakativen Formulierungen. So ist in den Zeitungen mit großer Auflagenzahl von „Pflegernotstand“, „Demenz-Epidemie“ oder gar der „Grauen Gefahr“ die Rede. Oder aber es lachen flotte, gestylte Senioren von Werbeplakaten und setzen

so jene ältere Menschen unter Druck, die diesem unrealistischen Ideal nicht entsprechen können.

„Im Prinzip ist Alt-Werden bei uns erlaubt, aber es wird nicht gern gesehen.“ Die Bibel würde dieser Formulierung wohl nicht zustimmen. Wie wird das Alter in der Bibel gesehen? Wie war die Lebenswirklichkeit von alten Menschen in den Milieus der Bibel? Und wie alt ist man überhaupt geworden? Die meisten Menschen erreichten das Alter von etwa 35. Wenige wurden 50; wenn jemand allerdings die 60 erreicht hat, so war es durchaus nicht unwahrscheinlich, dass er noch zehn oder zwanzig Jahre lebt. Alte Menschen waren also selten und im Gegensatz zu heute zumindest im Normalfall gern gesehen. Hohes Alter wurde als Belohnung für ein gottgefälliges Leben gesehen.

Und für das messianische Reich der Endzeit stellte man sich vor, dass Menschen sehr alt werden, wie wir in unserem Text aus dem Propheten Jesaja gehört haben: *„Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. ... Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht.“* Wer im Alter von unter hundert Jahren stirbt, ist verflucht. In einer Zeit, in der es mit jedem Jahr mehr Hundertjährige gibt, hören wir die Wertschätzung des hohen Alters zumindest ambivalent. Die Sorge für Hochbetagte ist mühsam, teuer und oft konfliktreich, auch weil die Verantwortlichen zumeist selbst nicht mehr die jüngsten sind.

Auch in der Zeit der Bibel war der Umgang mit alten Menschen vermutlich nicht nur vorbildlich. Nicht immer waren die Groß- oder Urgroßeltern die erklärten Familienmaskottchen, worauf das Gebot *„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“* hinweist. Hier handelt es sich nämlich nicht um eine Regel für pubertierende Jugendliche, sondern um eine Verpflichtung für erwachsen gewordene Kinder. In einer Zeit vor einer geregelten Altersvorsorge waren die wahrscheinlich auch nicht einfachen Alten durch das vierte Gebot davor geschützt, vernachlässigt oder schlecht ernährt zu werden.

Alte wurden also geschützt durch die heilige Weisung der Tora, des jüdischen Gesetzes. Und man hat ihnen viel zugetraut. Abram und Sarai, das erste Erzelternpaar - wir haben über sie in der Lesung gehört -, werden von Gott beauftragt, ihre Heimat zu verlassen und in ein neues Land zu ziehen, als Abram siebzig Jahre alt ist. Sie brechen auf ohne zu wissen, wohin. Sie lassen sich ein auf die Reise in ein Land, das Gott ihnen zeigen will. Und sie haben offenbar noch die Zeit und die Energie für ein intensives Miteinander. Sie werden Eltern des heiß ersehnten gemeinsamen Sohns Isaak. Das Motiv der späten Elternschaft zieht sich

überhaupt durch die ganze Bibel und findet sich auch in der Geburtsgeschichte Johannes des Täufers. Offenbar hat man durchaus noch mit Aktivität und Leidenschaft zwischen alten Menschen gerechnet.

Ältere Menschen sind aktiv und lebendig. Sie jammern nicht nur herum. Sie sind im Idealfall mit ihrem Leben zufrieden, interessiert am Zeitgeschehen und durchaus auch an der Zukunft, auch wenn diese sie überdauern wird. Der Prophet Joel sagt über die erhoffte Heilszeit: *„Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.“*

*„Eure Alte sollen Träume haben“*, wünscht sich Joel. Und unsere Alten haben Träume. Wir leben in einem Land und in einer Zeit, wo wir in der Regel lange gesund bleiben, wo die meisten von uns auch im Alter finanziell abgesichert sind. Sehr viele von uns haben auch in ihren späteren Jahren ausgeprägte Interessen, sind beachtlich fit und können ihre Kraft und ihre Expertise für andere, sei es in der Familie oder im Ehrenamt, zur Verfügung stellen. Unsere Alten träumen, ganz individuell von der Erfüllung eines ganz persönlichen Wunsches, aber eben auch von einer besseren Welt, einer gerechteren Gesellschaft.

Und gerade bei diesen Träumen, bei der Vision von einer Welt, wie Gott sie will, muss es eben nicht nur beim Träumen bleiben. Wenn wir selbst zur Entwicklungsstufe der Integrität, der Versöhntheit mit uns selbst gelangt sind, können wir frei werden für den Blick auf andere. Wir können gelassen und großzügig in die Zukunft blicken. Wir können vor allem als Ältere auf unsere Weise am Reich Gottes arbeiten. Dazu ver helfe uns der barmherzige und lebensfreundliche Gott. Amen